



Polke-Werk „Ohne Titel (Quetta, Pakistan)“, 1974/78

ALEX. JAMISON © 2014 ESTATE OF SIGMAR POLKE/ ARS, NEW YORK / VG BILD-KUNST, BONN 2014

AUSSTELLUNGEN

## Gegen die Gemütlichkeit

Sigmar Polke (1941 bis 2010) gehörte zu den berühmteren Künstlern seiner Generation, war aber nie so anerkannt wie die Kollegen mit den düsteren Bildern. Sein eigenes Werk: wenig schwermütig, ungewöhnlich bunt für deutsche Verhältnisse. Eine Ausstellung im Museum of Modern Art in New York würdigt ihn nun mit einer Retrospektive. Inspiriert wurde Polke Mitte der sechziger Jahre oft von der amerikanischen Pop-Art und den Eigentümlichkeiten der Deutschen. So erfand er die „Zollstockpalme“ – eine Skulptur aus einem

Zollstock, mit der er die beliebten Gummibäume karikierte. Und wenn er malte, dann gern auf Matratzenstoff und anderen Webwaren, deren Muster irgendwie kleinkariert, auf jeden Fall kleinbürgerlich wirken. Seine treffsichere Ironie war bitter nötig in der Nachkriegszeit. Sie half, das Verdrängen der Vergangenheit und die Gemütlichkeit des Wirtschaftswunders zu torpedieren. Polke zeigte den Menschen ihre kleinen und großen Unzulänglichkeiten, er machte das unterhaltsam, unermüdlich – und vergebens. Die wichtigsten Sponsoren der New Yorker Schau (die im kommenden Jahr in Köln zu sehen sein wird) sind ein deutscher Automobilkonzern und eine südkoreanische Reederei; auch einer Luxushotelkette wird gedankt. Dabei hatte Polke den Begriff „Kapitalistischer Realismus“, den er und seine Künstlerkumpels einst verbreiteten, so ernst nie gemeint.

SUHRKAMP

## Appell ans Gericht

Was macht eigentlich die Fehde um den Suhrkamp-Verlag? Einen Winter lang war es weitgehend ruhig zwischen Ulla Unseld-Berkéwicz und Hans Barlach, den beiden Kontrahenten im Streit um die Macht. Ende Oktober hatten die Gläubiger des Verlags der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zugestimmt, Barlach hatte dagegen vorerst keinen Einspruch eingelegt. Ist Suhrkamp nun bereits in eine AG umgewandelt worden? Nein. Und womöglich wird der Verlag auch weiterhin in der Insolvenz steckenbleiben, denn

erst mal wird sich der Bundesgerichtshof (BGH) mit dem Fall beschäftigen. Das Verfahren vor dem BGH geht auf eine Beschwerde von Barlachs Medienholding gegen das Sanierungskonzept des Verlags zurück. Erst wenn dieses Konzept rechtskräftig wird, kann Suhrkamp eine Aktiengesellschaft werden. Deswegen versucht der Verlag einerseits, das Verfahren vor dem BGH noch abzuwenden, und andererseits, dort auf eine schnelle Entscheidung zu drängen. Eine Verlängerung des Rechtsstreits würde „zu drastischen Nachteilen“ führen, womöglich sogar „zum Scheitern der mit dem Insolvenzplan beabsichtigten Sanierung“, schreiben die Anwälte der Familienstiftung an den BGH.

Doch der Appell hat wenig genützt, eine Schriftsatzfrist wurde für den 4. Juni festgesetzt, vor dem Spätsommer ist mit einer Entscheidung des BGH kaum zu rechnen. Bis dahin wird Suhrkamp in der Insolvenz bleiben. Die Anwalts- und Beraterkosten, die beide Parteien bisher in den juristischen Streit investierten, dürften nach einer Schätzung von Barlach rund 3,5 Millionen Euro betragen. Das entspricht in etwa der Hälfte jener Schuldensumme, deren Wegwegen Suhrkamp im vergangenen Mai in die Insolvenz ging. Der amerikanische Schriftsteller Don Winslow übrigens, einer der erfolgreichsten Autoren des Verlags, erscheint zukünftig nicht mehr bei Suhrkamp, sondern bei der Konkurrenz, bei Droemer Knauer.